

***Netzwerk Rhein-Neckar / Heidelberg -
Chancen genutzt und auf Dauer angelegt***

Reiner Greulich

Aus: Erich Marks & Wiebke Steffen (Hrsg.):
Sicher leben in Stadt und Land
Ausgewählte Beiträge des 17. Deutschen Präventionstages
16. und 17. April 2012 in München
Forum Verlag Godesberg GmbH 2013, Seite 387-394

978-3-942865-15-9 (Printausgabe)
978-3-942865-16-6 (eBook)

Reiner Greulich

Netzwerk Rhein-Neckar / Heidelberg Chancen genutzt und auf Dauer angelegt - Teil 2

Präventionsvereine als Partner im Netzwerk

Prävention wirkt. Ich denke, wenn Sie davon nicht überzeugt wären, wären Sie kaum hier beim Deutschen Präventionstag. Aber Prävention kann ihre Wirkung nur entfalten, wenn sie in ein Netzwerk vor Ort eingebunden ist.

Als Netzwerk bezeichnet man gemeinhin eine Struktur, die gekennzeichnet ist von Knotenpunkten, die miteinander verbunden sind. Dabei können verschiedene Maschen enger geknüpft sein als andere und es gibt auch lose Beziehungen, die sich mit einem Netz verbinden.

Unsere bisherigen Erfahrungen haben deutlich und wissenschaftlich untermauert aufgezeigt, dass das präventive Netzwerk in der Region Rhein-Neckar/Heidelberg seine Ziele erreicht. Die Kriminalitätsbelastung geht zurück und die Furcht vor Kriminalität hat sich in den letzten 12 Jahren im Vergleich zu anderen Regionen deutlich reduziert. Prof. Dr. Hermann von der Universität Heidelberg führt dies in seinen Untersuchungen unter anderem auch auf die gute Vernetzung von Polizei, Kommunen, Zivilgesellschaft und Wissenschaft zurück.

Bitte begleiten Sie mich nun von München in die schöne Kurpfalz, die Stadt Heidelberg und den Rhein-Neckar-Kreis, wo ich ihnen gerne unsere Strukturen etwas näher bringen möchte. Dabei möchte ich vor allen Dingen eingehen auf die Arbeit und die Möglichkeiten von Fördervereinen in der Prävention. Ich selbst bin neben meiner Tätigkeit als Polizeibeamter Geschäftsführer des Vereins Sicheres Heidelberg e.V.

Die Polizeidirektion Heidelberg ist in der glücklichen Lage, in ihrem Dienstbezirk nicht nur einen, sondern zwei Präventionsvereine zu haben, Sicheres Heidelberg und Prävention Rhein-Neckar. Dazu kommt, dass die Geschäftsstellen dieser beiden Vereine von den Polizeibeamten geführt werden, die auch die Verantwortung für die polizeiliche Prävention tragen. Das müssen sie sich jetzt ganz konkret so vorstellen, dass das Dienstzimmer in der Polizeidirektion gleichzeitig zwei Geschäftsstellen beherbergt.

An diesem Punkt befinden wir uns bereits mitten im Netzwerk Prävention in unserer Region, nicht nur örtlich, sondern auch in den handelnden Personen. Die Polizei ist nach wie vor der Motor in der Präventionsarbeit. Sie weiß am ehesten, wie Kriminalität entsteht, wo sie passiert, wie sich Täterstrukturen zusammensetzen und vor allem, wie sich Opfer von Straftaten fühlen. Die Polizei kann vieles tun, aber nicht alles. Es ist ein Irrglaube, die Polizei als Reparaturbetrieb unserer Gesellschaft anzusehen. Um

Straftaten und Opferwerdung zu vermeiden, müssen viele Kräfte an einem Strang ziehen. In unserem Büro in der Polizeidirektion haben wir nun schon mal drei dieser Kräfte gebündelt zusammen. Für uns ein Riesenvorteil, den es zu nutzen gilt.

Lassen Sie uns kurz die Zeit um 15 Jahre zurückdrehen. Nach verschiedenen Pilotprojekten wurde 1997 in Baden-Württemberg das Instrument der Kommunalen Kriminalprävention flächendeckend zur Umsetzung empfohlen. Schon damals wurde von der Landesregierung angeregt, zur Unterstützung der Arbeit vor Ort Fördervereine zu installieren.

So wurden 1998 der Verein Prävention Rhein-Neckar als einer der ersten Präventionsvereine in Baden-Württemberg und 1999 der Verein Sicheres Heidelberg gegründet. Beide Vereine sind als gemeinnützig anerkannt und haben es sich zur Aufgabe gemacht, über konkrete Projektarbeit vor Ort Ursachen von Kriminalität zu reduzieren, Kriminalitätsängste abzubauen und damit die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger zu gewährleisten.

Inhaltlich findet sich diese etwas sperrige Formulierung in den Vereinssatzungen und sie bedeutete in der Anfangsphase, dass über die Fördervereine Geldmittel zur Verfügung gestellt werden konnten, wenn eine finanzielle Projektförderung durch das Land, die Kommune oder die Polizei aufgrund fehlender Mittel scheiterte. Wenn also das Jugendhaus im Stadtteil am Freitagabend ein Mitternachtsfußballturnier unter dem Motto „My Way – Fair Play“ veranstaltete, war einer der Präventionsvereine als Partner mit dabei (auch vor Ort, um sich in der Öffentlichkeit bekannt zu machen) und übernahm beispielsweise die Kosten für die Urkunden und die Pokale.

Natürlich wird solchen Anfragen nach wie vor zugestimmt, wenn es an kleinen finanziellen Zuwendungen fehlt, denn es sind gerade oft die unscheinbaren Projekte vor Ort, im Quartier und im Stadtteil, die hervorragende Präventionsarbeit machen, denen es aber oftmals an kleinen Beträgen fehlt. Hier unterstützen wir gerne.

Mittlerweile hat sich dieses Bild aber entscheidend gewandelt. Vom kurzzeitigen anfänglichen „Geldgeber“ sind die Präventionsvereine sehr schnell in die Rolle von Projektträgern und Zentralstellen im präventiven Netzwerk Rhein-Neckar / Heidelberg aufgerückt, in dem sie Kontakte herstellen, halten und vermitteln, gesellschaftliche Problemlagen erkennen und aufgreifen (Stichworte Neue Medien und Zivilcourage), Multiplikatoren aus- und weiterbilden und gemeinsame Kampagnen starten. Ich komme darauf später noch zurück, wenn ich Ihnen ein paar Beispiele hierzu nenne.

Im Netzwerk Rhein-Neckar/Heidelberg finden sich neben den Kommunen und der Polizeidirektion viele Behörden, die Universität und Hochschulen, Vereine, Verbände, der Einzelhandel, öffentliche Einrichtungen, Träger von Jugend- und Sozialarbeit, Kirchengemeinden und nicht zu vergessen: freie Wirtschaftsunternehmen.

Sie alle gilt es anzusprechen, um die Themen in der kommunalen Kriminalprävention zu transportieren. Dabei spielen neben den (oftmals etwas behäbigen) „offiziellen Dienstwegen“ auch andere, direkte Zugänge eine entscheidende Rolle.

So hat die Prävention der Polizeidirektion Heidelberg in den letzten Jahren einen speziellen Mailverteiler aufgebaut, dem heute ca. 1200 Adressen angehören. Von diesen Empfängern wissen wir, dass sie 1. an Prävention interessiert sind und 2. wiederum als Multiplikatoren dienen. Wir können also davon ausgehen, dass neue Projektangebote und Initiativen sehr schnell und vor allem direkt bei unseren „Endabnehmern“ landen.

Als polizeiliche Prävention bedeutet das für uns: Wir können uns nicht beschweren. Unsere Konzepte sind nachgefragt, unsere Multiplikatorenschulungen sind ausgebucht und unsere Tagungen sind stets bis zum letzten Platz gefüllt. Sie können sich sicher vorstellen, dass uns dieser Umstand auch mit einer gewissen Zufriedenheit erfüllt.

Darüber hinaus haben wir über die beiden Präventionsvereine noch weitere Zugänge zum Netzwerk.

Präventionsvereine: Aufbau und Struktur

Kriminalprävention ist Chefsache und Bürgermeisterpflicht! Dieser Grundsatz ist zu beachten, denn nur dann kann sichergestellt werden, dass kriminalpräventive Projekte von den Beteiligten vor Ort auch umgesetzt werden. Die beiden Präventionsvereine gehen hier mit gutem Beispiel voran, denn in den Vorständen sind jeweils der Oberbürgermeister, der Landrat, der Leiter der Polizeidirektion sowie namhafte Vertreter der Wirtschaft als Vorsitzende vertreten. Sie werden bei der Vorstandsarbeit unterstützt von Vertretern aus Wissenschaft, Schule, den örtlichen Sparkassen und einer bekannten Seniorenfortbildungseinrichtung der Region.

Weiterhin ist es gelungen, das bürgerschaftliche Engagement in der Region für die kommunale Kriminalprävention zu gewinnen. Prävention Rhein-Neckar und Sicheres Heidelberg gehören mittlerweile zusammen fast 600 Vereinsmitglieder an, darunter Einrichtungen aus allen gesellschaftlichen Bereichen, viele Bürgerinnen und Bürger, aber auch lokale Wirtschaftsbetriebe vom Handwerksmeister bis zum Global Player. Insgesamt gesehen also ein sehr tragfähiges Grundgerüst.

Im Verein Prävention Rhein-Neckar sind zudem alle 54 Kommunen des Rhein-Neckar-Kreises Mitglied, vertreten jeweils durch die Oberbürgermeister und Bürgermeister. Dieser Umstand ist besonders beachtenswert. Er liefert einen weiteren, unkomplizierten und unbürokratischen Zugang zu kommunalpolitischen Entscheidungsträgern vor Ort.

Die Angebote der Präventionsvereine werden über die Mitgliederinformationen weitergesteuert und den Kommunen auf diese Art direkt zugänglich gemacht.

So stellen wir sicher, dass alle Informationswege bedient sind, angefangen von offiziellen Verlautbarungen z. B. über die Schulämter, über die zielgruppengesteuerte Information per Mailverteiler und die direkte Information der Vereinsmitglieder.

Während beim Verein Prävention Rhein-Neckar alle Kommunen als Mitglied vertreten sind, wurde beim Verein Sicherer Heidelberg darauf Wert gelegt, örtliche Wirtschaftsunternehmen zu beteiligen. Sicherheit ist nicht zuletzt ein maßgeblicher Standortfaktor und somit auch Grundlage für die Niederlassung von Unternehmen, das Wohlbefinden ihrer Mitarbeiter und deren Familien.

Ich denke, was die Präventionsvereine auszeichnet, ist eine verlässliche Struktur und die Tatsache, stets einen festen und dauerhaften Ansprechpartner zu haben. Deshalb hat sich auch die Anbindung der Geschäftsstellen an die polizeiliche Prävention meines Erachtens bereits mehr als ausgezeichnet. Dafür müssen natürlich die Voraussetzungen gegeben sein, d. h. vor allem auch die Unterstützung von Seiten der Polizeiführung und die organisatorischen Rahmenbedingungen, wie z. B. die Büroausstattung der Geschäftsstelle.

Die Arbeit der Präventionsvereine im Netzwerk beschränkt sich nicht nur darauf, auf spezielle Problemlagen zu reagieren. Durch eine Nachhaltigkeit im geförderten Projektangebot stellen sie auf gewisse Weise eine kriminalpräventive Grundversorgung der Städte und Kommunen sicher, auf die jederzeit zurückgegriffen werden kann. Ich denke hier beispielsweise an Fördermaßnahmen im Bereich der Grundschule (Marienententheater als Medium zu den Themen Gewalt, Diebstahl, Toleranz und Fremdenfeindlichkeit), der weiterführenden Schule (Kino-Seminare als Baustein in der Förderung der Medienkompetenz und aktuell: Schul- und Elternveranstaltungen zu den Themen Neue Medien und soziale Netzwerke), aber auch in der Multiplikatorenfortbildung (Tagungen und Workshops).

Beispielhafte Projekte / Initiativen

Ich denke, Sie haben nun einen Einblick bekommen in den Aufbau und die Struktur der Präventionsvereine und ihrer Funktion im Netzwerk Rhein-Neckar / Heidelberg.

Lassen Sie mich deshalb von der Theorie etwas mehr in die Praxis überleiten. Ich möchte Ihnen gerne zwei Maßnahmen vorstellen, die auf Dauer angelegt sind und die das Netzwerk unseres Einzugsbereichs gut repräsentieren.

Zunächst möchte ich Ihnen berichten von der jährlichen Fachtagung der Polizeidirektion Heidelberg. Die Tagung steht unter dem Überbegriff „Chancen und Möglichkeiten in der Prävention“ und hat eine Zielrichtung, nämlich die Akteure der Prävention zusammen zu bringen und sie fundiert und sachgerecht zu informieren zu Themen, die aktuell gesellschaftspolitisch im Fokus stehen.

Die Polizeidirektion Heidelberg organisiert diese Tagung seit dem Jahr 2001. Als Kooperationspartner fungieren seit Anfang an die Vereine Prävention Rhein-Neckar und Sicheres Heidelberg und darüber hinaus namhafte Einrichtungen wie die Landeszentrale für politische Bildung, die Aktion Jugendschutz, Wir schützen Dich e.V. und seit 2011 auch das Deutsch-Europäische Forum zur urbanen Sicherheit DEFUS.

Nicht vergessen möchte ich auch andere, örtliche Partner, die die Durchführung der Tagung unterstützen, sich dort aber auch im Gegenzug präsentieren können, wie die Rhein-Neckar-Zeitung, die Sparkasse, das Berufsbildungswerk, eine Bücherstube, das Medienzentrum Heidelberg und sogar ein zahntechnisches Labor, dem die Förderung der Kriminalprävention am Herzen liegt.

Die Themenfelder der Jahrestagung sind breit gefächert und reichen vom Islamismus über Rechtsextremismus, vom Kinderschutz über den demografischen Wandel in der Bevölkerung bis hin zu Fragen, welchen Werten die heutige Jugend nachstrebt und welche Ressourcen es braucht, um Prävention zukünftig erfolgreich zu betreiben.

Die Tagung ist ein Meilenstein in unserem Jahreskalender. Sie kann dank der finanziellen Unterstützung des Netzwerks für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kostenfrei angeboten werden und ist regelmäßig bis auf den letzten Platz ausgebucht. Sie wird genutzt von vielen Lehrkräften (und wird hier auch als offizielle Lehrerfortbildung über die Schulämter beworben), Beschäftigten in der Jugend- und Sozialarbeit, kommunalpolitischen Verantwortungsträgern, Behördenleitungen, Vertretern der Wissenschaft und der Polizei. Sie bietet eine hervorragende Plattform für eine aktuelle Wissensvermittlung und den gegenseitigen Austausch in der Diskussion. Nicht zuletzt deshalb ist sie mittlerweile weit über unsere Region hinaus bekannt. Am Rande sei erwähnt, dass zum 10-jährigen Jubiläum im Jahr 2010 der weltweit renommierte Gewaltpräventionsforscher Dan Olweus eigens aus Norwegen zu unserer Tagung anreiste.

Was ich damit sagen möchte ist natürlich, dass sich ein derartiger, ständig wiederkehrender Informationsaustausch auf lokaler Ebene richtig gut bezahlt macht, aber da erzähle ich Ihnen sicher nichts Neues.

Viel bemerkenswerter ist der Umstand, dass es über Netzwerkarbeit gelingt, solche Veranstaltungen über Jahre hinweg und mit gleichbleibend hohem Standard aufrecht zu erhalten. Dies ist ein Verdienst der Partner, die neben einem Mehrwert der Außenwirkung auch einen Sinn darin sehen, durch Beteiligung an dieser Veranstaltung ihrer gesamtgesellschaftlichen Verantwortung gerecht zu werden.

Als zweites möchte ich Ihnen gerne unsere Kampagne zur Förderung der Zivilcourage vorstellen. Beide Präventionsvereine legen hierauf ein besonderes Augenmerk. Die Kampagne besteht mittlerweile aus vier Bestandteilen, die ich Ihnen kurz erläutern werde.

Seit mittlerweile über vier Jahren fördern wir mit der Initiative „beistehen statt rumstehen“ die Anerkennungskultur in unserer Region. Unter dem gemeinsamen Motto werden im Rhein-Neckar-Kreis, in Heidelberg und in Mannheim Personen ausgezeichnet, die sich über das normale Maß hinaus couragiert für Menschen in einer Notlage eingesetzt haben. Das kann die schnelle Hilfe bei einem Unglücksfall genauso sein wie das Einschreiten bei einer Straftat. Die Helferinnen und Helfer erhalten eine Anerkennung von Kommune, Präventionsverein und Polizei. Durch die Veröffentlichungen in der Tagespresse wird die Kultur des Hinschauens und Helfens positiv verstärkt und das Sicherheitsempfinden der Bevölkerung erhöht. Die Initiative lehnt sich an die bundesweite „Aktion tu was!“ an und multipliziert hierdurch die sechs goldenen Regeln zur Förderung der Zivilcourage.

In diesem Zusammenhang sind wir auch im öffentlichen Nahverkehr sichtbar präsent. Seit 2010 bewerben wir die „Aktion Tu was!“ mit einem Bus und in allen Zügen und S-Bahnen der Region. Unsere Partner dabei sind die örtlichen Verkehrsbetriebe und die Deutsche Bahn, die uns die Werbeflächen kostenfrei zur Verfügung stellen.

Mit dem dritten Baustein der Kampagne wenden wir uns an Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe 1, also ab Klassenstufe 6. „Cool. Sicher. Selbstbestimmt“ heißt das Programm, das den Schulklassen in eintägigen Veranstaltungen Handlungskompetenzen in Gewaltsituationen vermittelt. Auf der Grundlage des in Frankfurt/Main entwickelten Trainings „cool sein – cool bleiben“ erlernen die Kinder, wie sie Handlungssicherheit und Selbstvertrauen für den Umgang mit Konfliktsituationen erlangen und sie erarbeiten sich aus der Helferperspektive, was sie tun können, wenn sie eine Tat beobachten.

Das Trainerteam besteht aus einer systemischen Beraterin und einem Coolnesstrainer. Das Projekt ist eine Kooperation der beiden Präventionsvereine Rhein-Neckar und Heidelberg und der Polizeidirektion. Partner sind die Schulen und die Kommunen der Region.

Last but not least: was zur Vervollständigung noch fehlte war ein Projekt zur Förderung der Zivilcourage für Erwachsene, also der vierte Baustein der Kampagne. Gemeinsam mit einer Theaterpädagogin haben wir den Kurs „Schnell weg – zwischen Panik und Gewissen“ aufgelegt. Hier geht es um theoretische Wissensvermittlung anhand der sechs Regeln der „Aktion Tu was!“, allerdings verbunden mit situativen Trainingseinheiten, in denen auf ein lösungsorientiertes Verhalten im Ernstfall hingearbeitet wird. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten auf diese Art und Weise mehr Klarheit und Sicherheit in ihrem Verhalten als Beobachter einer Straftat oder als Helfer in Gewaltsituationen. Sie erweitern ihr Handlungsrepertoire und können die eingeübten Verhaltensweisen bei Bedarf wieder abrufen.

Auch hier sind die Projektträger die beiden Präventionsvereine in Kooperation mit der Polizeidirektion Heidelberg. Partner sind die Städte und Gemeinden, so wie die Volkshochschulen, bei denen die Kurse in das Programm aufgenommen werden.

Wissenschaftliche Begleitung

Als Grundsatz der Arbeit der Präventionsvereine gilt: Keine nachhaltig angelegte Kampagne ohne wissenschaftliche Begleitung.

Natürlich ist man selbst stets von seinen eigenen Projekten überzeugt. Es wäre jedoch fatal, im bestehenden Netzwerk die Verknüpfungen zur Wissenschaft nicht zu nutzen, insbesondere wenn man sie vor Ort hat und bereits eine jahrelange gute Zusammenarbeit pflegt.

So versuchen wir, möglichst ressourcenschonend die Wirksamkeit unserer Initiativen und Kampagnen zu messen. Dabei greifen wir vor allem auf unsere Kontakte zu Erziehungswissenschaftlern und zur Universität Heidelberg zurück, insbesondere zu den Instituten für Kriminologie und Soziologie.

Wir sind in der Lage, zu einer ganzen Reihe von Maßnahmen wissenschaftliche Begleituntersuchungen vorzulegen, die uns deren Effektivität bestätigen, die uns aber auch mitteilen, an welchen Stellschrauben noch Veränderungen vorgenommen werden müssen.

Die Bandbreite reicht hierbei von Gewaltpräventionsmaßnahmen im Kindes- und Jugendalter über Opferschutzprojekte bis hin zu Masterarbeiten im Bereich der Seniorsicherheit.

Dabei nutzen wir auch gerne die Möglichkeiten, Studentinnen und Studenten der Kriminologie oder Soziologie im Rahmen ihres Praktikums bei uns unterzubringen und sie mit konkreten Auswertungsaufträgen zu betrauen oder auch Studierende der Hochschule für Polizei im Rahmen ihrer Forschungsarbeiten ein Präventionsprojekt untersuchen zu lassen.

Erste Erfahrungen in der wissenschaftlichen Begleitforschung sammelten wir bereits in den Jahren 1998/1999, als wir ein ganzjähriges Pilotprojekt mit einer 8. Klasse einer Hauptschule durchführten. Die „Gewaltfreie Klasse als Konfliktschlichter“ wurde während des Projektzeitraums von der Erziehungswissenschaftlerin Dr. Ulrike Hoge untersucht mit dem Ziel festzustellen, ob sich die Werthaltungen und das Verhalten der Schülerinnen und Schüler veränderten. Projektbausteine waren unter anderem ein Aktionstag bei der Polizei, eine Gerichtsverhandlung, ein Besuch der Rechtsmedizin, Streitschlichtung, ein Erste-Hilfe-Kurs, Sicherheit im Straßenverkehr und Erlebnispädagogik im Klettergarten. Die Ergebnisse waren überaus positiv, nicht nur bei den Schülerinnen und Schülern, sondern auch im Lehrerkollegium. Für unsere polizeiliche Präventionsarbeit nutzen wir die Erkenntnisse mit der Entwicklung eines Curri-

culums zur Umsetzung von „Herausforderung Gewalt“, so dass die Jugendsachbearbeiter auf ein wesentlich breiteres Spektrum an wirksamen Bausteinen zurückgreifen konnten. Dieser Lehrplan hat bis heute Gültigkeit.

Finanzierung

Professionelle Präventionsarbeit gibt es nicht zum Nulltarif. Sie alle wissen, dass eigene Mittel der Kommunen oftmals nicht ausreichen, um erfolgversprechende Projektideen umzusetzen.

Schon alleine deshalb ist die Gründung von Präventionsvereinen überaus hilfreich, denn mit Ihnen kommt Bürger- und Unternehmensbeteiligung mit ins Netzwerk.

Hier schließen die Präventionsvereine eine wichtige Lücke, nicht zuletzt dadurch, dass sie eingeständig Projektträgerschaften übernehmen und hierbei auf die Suche nach Partnern gehen.

Ihre Anerkennung der Gemeinnützigkeit spielt dabei eine große Rolle. Bürger und Unternehmen, die sich beteiligen bekommen das direkte Feedback, etwas Gutes für die Gesellschaft zu tun und ein Stück weit Verantwortung dafür zu übernehmen, dass wir alle an einem sicheren Zusammenleben interessiert sind.

Sicheres Heidelberg e.V. finanziert sich übrigens ausschließlich aus Spenden und projektbezogenen Bußgeldzuweisungen.

Prävention Rhein-Neckar e.V. geht hier den Weg über einen Mitgliedsbeitrag für Kommunen, der bei 1 Cent pro Einwohner und Jahr liegt. Der Cent wird jedoch durch den Mehrwert der präventiven Angebote leicht wieder eingespielt, so die Meinung der Oberbürgermeister und Bürgermeister der Region.

Fazit

Der Aufbau eines präventiven Netzwerks auf kommunaler Ebene erfordert Engagement, dauerhafte Verlässlichkeit und Vertrauen in die Partner. Die Berücksichtigung wissenschaftlicher Erkenntnisse in der Projektumsetzung ist eine Grundsäule nachhaltiger Präventionsarbeit.

Und schließlich: In einem funktionierenden Netzwerk multipliziert sich die Wirkung von Prävention, wenn ihre Chancen genutzt werden und sie auf Dauer angelegt ist!

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen noch einen gewinnbringenden Aufenthalt beim Deutschen Präventionstag und bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

Inhalt

Vorwort	1
I. Der 17. Deutsche Präventionstag im Überblick	
<i>Deutscher Präventionstag und Veranstaltungspartner</i> Münchener Erklärung	5
<i>Erich Marks / Karla Schmitz</i> Zusammenfassende Gesamtdarstellung des 17. Deutschen Präventionstages	9
<i>Erich Marks</i> “Sicher is’, dass nix sicher is’, drum bin i’ vorsichtshalber misstrauisch.” zur Eröffnung des 17. Deutschen Präventionstages	35
<i>Wiebke Steffen</i> Gutachten für den 17. Deutschen Präventionstag: Sicher leben in Stadt und Land	47
<i>Joachim Herrmann</i> Grußwort des Bayerischen Staatsministers des Innern	121
<i>Christian Ude</i> Grußwort des Oberbürgermeisters der Landeshauptstadt München	127
<i>Rainer Strobl / Christoph Schüle / Olaf Lobermeier</i> Evaluation des 17. Deutschen Präventionstages	131
II. Praxisbeispiele und Forschungsberichte	
<i>Axel Groenemeyer</i> Wege der Sicherheitsgesellschaft	177
<i>Norbert Seitz</i> Facetten des Bevölkerungsschutzes – nicht polizeiliche Sicherheitsinteressen von Bürgerinnen und Bürgern	195
<i>Rita Haverkamp</i> Gefühlte Sicherheiten und Sicherheitsgefährdungen – Barometer Sicherheit in Deutschland (BaSiD)	205
<i>Bernhard Frevel / Christian Miesner</i> Das Forschungsprojekt Kooperative Sicherheitspolitik in der Stadt - KoSiPol	215

<i>Dirk Behrmann / Anke Schröder</i> Kriminalprävention in der Stadtentwicklung - ein Blick in vier Europäische Länder	221
<i>Holger Floeting</i> Sicherheit in deutschen Städten. Ergebnisse zweier Kommunalumfragen	231
<i>Sybille Oetliker / Tillmann Schulze</i> Sichere Schweizer Städte 2025	237
<i>Joachim Häfele</i> Zum Einfluss von abweichendem Verhalten auf das subjektive (Un-) Sicherheitsgefühl und personale Kriminalitätseinstellungen. Eine Mehrebenenanalyse	243
<i>Dieter Hermann</i> Bedingungen urbaner Sicherheit - Kriminalprävention in der Postmoderne	275
<i>Wilfried Blume-Beyerle / Robert Kopp</i> S.A.M.I. – ein Gemeinschaftsprojekt aller Behörden und Institutionen in München zur Verbesserung der Sicherheit und Ordnung im öffentlichen Raum	291
<i>Martin Schairer</i> Sicher leben in der Stadt – der zentrale Beitrag der kommunalen Mandatsträger	297
<i>Herbert Schubert</i> Die Sicherheitspartnerschaft im Städtebau und das Qualitätssiegel für sicheres Wohnen in Niedersachsen	303
<i>Frederick Groeger-Roth / Herbert Schubert</i> „Das kommt aus Amerika, das geht hier nicht...“ Erfahrungen mit „Communities That Care – CTC“ in Niedersachsen.	329
<i>Christiane Sadeler</i> Trotz alledem: die Geschichte der Kriminalprävention in Kanada am Beispiel einer Gemeinde	345
<i>Marie-Luis Wallraven-Lindl</i> Städtebauliche Kriminalprävention	347
<i>Detlev Schürmann</i> Sicherheitsaudit zur Städtebaulichen Kriminalprävention	359

<i>Melanie Blinzler</i> Nachhaltigkeit und Kommunale Prävention	373
<i>Bernd Fuchs / Reiner Greulich</i> Netzwerk Rhein-Neckar / Heidelberg - Chancen genutzt und auf Dauer angelegt	383
<i>Rainer Cohrs</i> Sicher in Bus und Bahn - Präventionsarbeit bei der Münchner Verkehrsgesellschaft	395
<i>Gunnar Cronberger / Guido Jabusch</i> Schritt für Schritt – ÖPNV-Nutzung durch Menschen mit geistiger Behinderung	399
<i>Gerd Neubeck</i> Ganzheitliche Sicherheitskonzepte setzen einen Schwerpunkt auf Prävention	405
<i>Wolfgang Gores / Julia Muth</i> Zivilcourage Ja! - Aber wie?	407
<i>Christian Weicht</i> Räumliche Kriminalprävention – Jugend im öffentlichen Raum	411
<i>Thomas Kutschaty</i> Konzepte und Maßnahmen einer umfeldbezogenen Jugendkriminalprävention in Nordrhein-Westfalen	417
<i>Andreas Mayer</i> Präventionsangebote für ältere Menschen im Zeichen gesellschaftlichen Wandels	433
<i>Holger Bölkow / Celina Sonka</i> Phänomenübergreifende Prävention politisch motivierter Gewaltkriminalität	445
<i>Helmut Fünfsinn / Helmut Seitz</i> Elektronische Aufenthaltsüberwachung	449
<i>Silke Eilzer / Heinz-Peter Mair</i> Elektronische Aufenthaltsüberwachung in Europa	457
III Autoren	465